

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 22 (1932)
Heft: 30

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Bernener Woche“, Neuenengasse 9, entgegengenommen.

Im Schlapperläubli.

Im Schlapperläubli schlappert's
Und plappert's wieder froh,
Die Schügenmatt wird heute
Zum „Volksfest-Studio“.
Die Budenwagen famen
Im langen, langen Zug,
Gerade wie im Maien
Der Wandervogelzug.

Im Schlapperläubli schlappert's
Und plappert's wieder glatt,
Nun gibt es wieder Leben
Drunt' auf der Schügenmatt.
Die Schaukel fliegt zum Himmel,
Es kreist das Karussell,
Die Achterbahn, die rattert
Um alle Eden schönell.

Im Schlapperläubli schlappert's
Und plappert's gutgelaunt,
Weil man von feinen „Plättli“
Beim Festwirt Seiler raunt.
Und Autobahnen gibt es,
Wobei man selbst chauffiert,
Wenn man nicht in der Rennbahn
Ein wildes Pferd trainiert.

Im Schlapperläubli schlappert's
Und plappert's wohlgenut,
Nun ist das Ding in Schwunge,
's wird alles wieder gut.
Die Weltwirtschaftskrise
Kommt nun in Acht und Bann,
Dies ist die erste Wirkung
Der Tagung von — Lausanne.

Chlapper | ch | l ä u b l i .

Neji färnderige Ferie.

Bi üs isch es nid so gäng und gäb, daß me jedes Jahr oder wenn möglich no Summer und Winter i d'Ferie reiset. Ds Familieportemonnaie lidet a chronischer Schwindsucht und bewahret di schlanki Linie, daß mängli Madame froh wär drüber. Schlanki Linie is schön und guet am rächte-n-Ort, aber wenn ds Portemonnaie eifach nid wot zuenäh, de cha me fäsch verzable, und nume e gwüsse Galgehumeur hilft ein wieder i Sänkel. Item, es geit vilne Lüt no drädiger als üs, und mit dene mues me sech tröschte. Hü, wo alles chlagt und jammeret, ja, wo ds Jammerer zum guete Ton ghört, wil me de vermutet, mi heig Kreuger-Altie gha (die ghöre entschiede zum guete Ton), sötte d'Lüt chli meh mit Galgehumeur laboriere; me mues doch das Jammeretal, das heißt di hütigi bösi Zyt, nid no geng schwerer mache als si scho isch. Das si so philosophisch Randglosse, wo-n-i nid ha chönne verworrgge, aber eigelech ha-n-i nech ja welle vo üsne färnderige Ferie-n-erzelle.

D'Borbereitunge zu Ferie si immer scho sehr interessant. Bis me sech nume g'einiget het, wohi!! Eis wott i d'Wärge, eis a ds Meer, eis i d'Einfamkeit, ds andere i ne rächte Kurort mit Strandppjama und Kursaal. Eis het frivoli Idee und schlaf vor, chli über d'Schnuer z'haue und in es nobels Hotel z'ga und lieber nachär beheimen wider z'ipare. D'Mama ratet zu me ne chline Pangisönli im Grüene. Dem Gymeler päßt das nid, i söttige Pangisönli heigs nicht als alt Zumpfere und lismendi Froue, für ihn sig das södig! Der Vatter wett lieber i me ne subere Chalet es Wonigli

miete und ganz mache wi me wott. D'Muetter süßet uf de Stodzänd, wägem Hushalle i me ne Chalet, wäge der Chocherei und Zuechetragelei vo Brot und Spezereie. Mi het bi üs afe fäsch vo nüt meh anderem grebt, wo du einisch Ferie si - beschlosse gän. Wenn is im Winter vorhär nid d'Grippe alli so hät am Widel gha, hät me übrigens o färn d'Ferie i ds Chemi gschribe.

Wil mir no so chli en altmodigi Familie si, isch em Vatter si Plan diredunge, mi het im Oberland es Hüsi gmietet. Füs Bett, es Chucheli und e igmacht Loube zum Messe. Särzignatt. D'Begeisterung het alli Familienglieder padt und jedes het Plan gmacht, wie und was und wo me sech well amäsiere und erhole. — Am Rejemorge het d'Sunne gshine, daß me hät chönne meine, alli Wulle siße für längerer Zyt in China äne. Zwüsche Vatter und Suhni hets no e chlinere Händel gä, wil der Gymeler het gfunde, mi bruchti sech nid so armselig mit Handgepad abzmüeh. Der Vatter het e chlinere Vortrag gha über di hütigi Juget und du isch me fridlech im Zug gsässe. Daß me nid no ei grochi Gofere bruchi, het me müeglichst alli bidde Chleider agleit. D'Hü isch infolgedesse infernalischi gsi. I bi i mim blaue Jadedeich fäsch agchläbt am Bank, und d'Mama het geng nume müeh der Schweiß abpuße. Der Vatter het — zu mim Schrede — d'Chutte-n-abzoge, und der Ferdi und ds sibezähjährige Ruthi het zangget, weles chön bim Fänschter am Dürzug siße. Mir si aho, hei üse Wigwan, wi der Ferdi gleit het, bezoge, und am Abe, der Mond het wunderschön gshine, si mer uf em Bank vor em Huus gsässe, wi d'Familie us e me Gotthälfbued. Mis Bett het du grüslig ghrachet, i ha chum es Aug zueta, und ds Ruthi het di ganzi Nacht ufregret grebt im Schlaf. Am Morge, i ha ganz e sturme Chopf gha, bin i bizyte-n-uf für ga z'Morge z'choche. Das isch ender gleit gfi als gmacht! Färet einisch mit Holz i me ne Defeli, wenn der 's no nie gmacht het! Brönne hets nid welle, aber grouchnet het's, daß i ha Angst gha, d'Zürwehr chöm. Gäge de zähne hei mer du afe Gaffee gha. So isch es wyter gange, bi jeder Mahlzyt, zwe Drittel vo mine Ferie, bi-n-i mit der Muetter vor em Chuchelöfel gchneuet. I bi fäsch immer mit ere schwarze Nase umgloffe, und Händ ha-n-i gha, daß i hät chönne gränne! Hei mer de glüdech öppis gchochet gha, so het alles nach Roud gschmückt. Der Vatter, der Ferdi und ds Ruthi hei immer z'Messe zueche treit, und wil der Chrämer wot wäg isch gfi, si si fäsch geng underwägs gfi. Bin schöne Wätter wär das no gange, aber d'Sunne isch d'Wulle in China ga ablöse und es het gränet ohni Underbruch. Da si mer also du i der Loube gsässe i de Wintermäntel und wenn es is gar z'dumm worden-isch, hei mer e Promenade im strömende Räge gmacht. Schlächti Suppe, bränteligs Gmües, alts Brot und wässerigi Rude hei bi allgemaint Stimmung nid grad verbesseret. I ha vo dän ewige naffe Wätter e Huelste übercho, wi-n-e alte Drotischgegutshner, und der Vatter het Rhimatisime verwütscht i der zügige Loube. Zwo Wuche si so verbীগge. D'Feriessimmung het z'wünsche-

n-übrig gla. Di männleche Familienglieder hei sech grüslig afa längwile. Mir Froue hei öppe glümet oder gläse und hei is ergä i di allgemeini Lag. Mi het afa enand abräue für nüt und isch giftig und hässig worde. Am zwöite Sunnigmorge, es isch öppe füfi gfi, ghöre-n-i i der Stube näbedranne e große Krach. Vatter und Muetter hei mit luter Stimm zäme öppis verhandlet, hei d'Wett umegriffe, e Cävette isch mit Elan am Bode verbeht, und z'letscht het d'Muetter afa briegge! Mir isch der chalt Schweiß usbroche! Entweder isch eis chran, oder de si si grad beidi verrückt worde vom ewige Rägewätter! Ds Ruthi und i si mit ein Gump us de Bett, und im glüde Moment ghöre mer der Ferdi d'Holzstäge abe trappe. Duffe hets gränet wi no nie! Bald isch di ganzi Familie i de unmöglichste Rägige im elterleche Schlafzimmer versammelt gfi. Ja, was isch de eigelech ums Himmels Wille los? D'Mama het plöchlech uf em Duett e Wäntele entbedt! Das isch no ds Tüpfli uf e i gfi!! Mit Hallo und Gepolter, mit em nüzlechschte Galgehumeur vo der Wält isch di ganzi Familie uf d'Wäntele jagd!! Der Ferdi het gfunde, das sig der geriffenscht Tag vo de Ferie. Der Vatter isch zum Hausbesitzer übere und het erlart, mir verreis am Abe. Erschtens rägni's z'viel und de siße Wäntele zum Vorhän cho!! Das wägem Räge het das schlaue Oberländermannli la gälte, aber Wäntele, nei Wäntele heigs no nie gha, die heige mir allwä mitbracht!!!

I me ne richtige Schlächtwänterrägel si mer abgreiset! Deheim hets is schöner dunkel als süsch. D'Zimmer si so groß und höch gfi und d'Chuchi mit em Gasherd, öppis schöners hei mer nie ghes!! Und richtig, am andere Tag het d'Sunne gshine, das het no gschäft! Mit Dehine und Pic-nicfad si mer der Rächte vo de Ferie i Forscht oder i Bremgarte und si selig gfi derbi. Hü mache mer's grad vo Afang a e so, erschtens dunnts billigere und de wei mer niemerem üsi Wäntele bringe!!!
J. W.

Humor.

Sch w a c h e s G e d ä c h t n i s. Die jung verheiratete Frau wird häufig von ihren Freundinnen deswegen durchgehöhelt, weil sie stets einen Schwanz von Verehrern an ihre Fersen fesselt. So beliebt sie bei der Männerwelt ist, so böse Blicke erhält sie von ihrem eigenen Geschlecht. Jüngst steht sie wieder einmal in einer Gesellschaft in einem Kreise von Anbetern und zieht ein Spitzentäschentuch heraus, in dem sich ein Knoten befindet. „Was ist denn das?“ sagt sie. „Weshalb habe ich nur den Knoten im Taschentuch? Er sollte mich gewiß an etwas Wichtiges erinnern.“ Aber ihr kokettes Lachen erstarrt, als sie hinter sich eine alte Dame fassen hört: „Der Knoten sollte Sie wahrscheinlich daran erinnern, daß Sie verheiratet sind!“

Die Empfehlung. „Es freut mich sehr, zu hören, daß ein Freund Ihnen meine Pension empfohlen hat“, sagte die Wirtin zu dem neuen Gast. — „Ja, als ich ihm erzählte, der Doktor habe mir eine Abmagerungskur verordnet, da riet mir mein Freund dringend, zu Ihnen zu gehen.“